

INTEGRATION



- **Die Berufswelt ist der Schlüssel zur Integration**
- **Wie Brückenangebote in die Ausbildung führen: Interview mit Beat Eggimann**

IDM INDUSTRIE
DIENSTLEISTUNG
MODEGESTALTUNG

Zentrum für
Berufsbildung
Thun

Integrieren heisst investieren



Die grösste Ressource, die wir Menschen wohl besitzen, sind wir selbst und damit die Erfahrung, die Bildung und die Kompetenzen, die wir uns im Laufe der

Zeit angeeignet haben. Eine der anspruchsvollen Aufgaben einer Berufsfachschule ist es, diese Ressource für die Berufsbildung nutzbar zu machen, um insbesondere auch Menschen mit Migrationshintergrund und Flüchtlinge in die Arbeitswelt zu integrieren.

Bildung ist eine nachhaltige Investition in die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen. Dabei funktioniert unser Gehirn umgekehrt zum Prinzip einer Flasche. Je mehr Wissen und Erfahrung man hineingibt, desto mehr Platz bzw. Anknüpfungspunkte entstehen für neues Wissen und neue Fähigkeiten. Um heute auf dem Arbeitsmarkt bestehen zu können, braucht es schulische Bildung sowie verknüpfte praktische Erfahrung im angestrebten Berufsfeld. Das duale Berufsbildungssystem bietet beiderlei; Erlernen von Theorie und praktischem Können. Darum ist dieses System einzigartig und besonders erfolgreich, denn es vereinfacht die Integration Jugendlicher und junger Erwachsener in den Arbeitsmarkt.

Alle guten Vorsätze und ausgeklügelten Bildungssysteme nützen aber nichts, wenn nicht engagierte Menschen, Betriebe und Schulen bereit sind, in die Entwicklung Jugendlicher und junger Erwachsener – egal welcher Herkunft – zu investieren. Ohne dieses Engagement gelingt die Integration dieser Bevölkerungsgruppe nicht, und wir verpassen damit eine grosse Chance zur Gestaltung der Zukunft unseres Landes und zum Erhalt unseres Wohlstands.

In der vorliegenden Ausgabe des IDM-Themas zeigen wir in einigen persönlichen Berichten, wie es Migrantinnen, Migranten und Flüchtlingen auf ihrem Weg in die Arbeitswelt ergangen ist.

Ben Hüter
Direktor BBZ IDM
ben.hueter@idm.ch

Integration dank Berufsbildung



Shabnam Ahmad Khaled bei der Vorbereitung der Nachmittagsgetränke.

Vor zwei Jahren haben wir unser IDM-Thema «Berufswegen» den vielen zugewanderten und uns im Berner Oberland zugeteilten «unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden» (UMA) gewidmet. Wir schilderten kurz ihre Flucht bis in die Schweiz und ihre aktuelle Situation in einer Integrationsklasse am BBZ IDM in Spiez. Ebenfalls interessiert haben uns auch ihre Berufswünsche. Diese bilden den eigentlichen «roten Faden» der fünf individuellen Geschichten. In dieser Ausgabe erzählen wir ihre Geschichte weiter auf dem Weg zu ihrer beruflichen und gesellschaftlichen Integration.

Shabnam Ahmad Khaled (21), Faryab/Afghanistan

Wohnhaft in Thun; arbeitet als Praktikantin in der Pflege, Wohngruppe Elsigblick, im Pflegeheim Frutigland/Spital fmi Frutigen

Im Interview vor zwei Jahren hat Shabnam Ahmad Khaled Pflegefachfrau als ihr angestrebtes Berufsziel angegeben. Nun hat sie für fünf Monate einen Praktikumsplatz mit entsprechendem Vertrag für 80% in der Pflege. Sie wirkt übergücklich, weil sie jetzt endlich arbeiten darf. Dank einem Kontakt ihres psychologischen Betreuers – einem glücklichen



Shabnam Ahmad Khaled mit ihrer Betreuerin Marianne Luginbühl und der Leiterin Pflege Marie-Rose Barben

**Aida Haile (30), Asmara/Eritrea,
heute Schweizerin**

Wohnhaft in Bern; Coiffeuse EFZ seit 2013,
arbeitet 80% im Case Management
und in der interkulturellen Übersetzung
beim Zentrum Bäregg in Bern

Aida Haile gehört zur ersten Generation von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden, die vor 14 Jahren bei der Empfangsstelle in Vallorbe registriert wurden. Bald darauf absolvierte sie ein 10. Schuljahr, in welchem sie unter anderem auf die Lehrstellensuche vorbereitet wurde. Nach mehreren Schnupperlehrstellen unterschrieb sie, als bereits über 20-jährige, einen Lehrvertrag als Coiffeuse EFZ im Ausbildungsbetrieb Coifför Bruno Germann in Thun. Im Lehrbetrieb und am BBZ IDM Thun wurde sie bestens betreut. Dank der Unterstützung durch ihren Lehrmeister bestand sie während der Lehre zusätzlich die Führerscheinprüfung. Regelmässig pflegt sie den Kontakt zu ihren ehemaligen Ausbildnern in Dankbarkeit für den gelungenen Einstieg in die Berufswelt, den sie ihr ermöglichten.

Im Gespräch vor zwei Jahren hob sie die permanente persönliche und fachliche Weiterbildung als wichtigen Faktor für die Integration hervor. Damals arbeitete sie noch als Übersetzerin für Gerichtsbehörden, Staatsanwaltschaft und Comprendi. Bereits damals hatte sie erste konkrete Erfahrungen als Interkulturelle Übersetzerin für junge Asylsuchende gesammelt. Heute ist sie froh über ihren Führerausweis und um alle ihre zusätzlichen Kurse und Ausbildungen, die sie im Lauf der letzten

Zufall – und ihrer Beharrlichkeit ist sie ihrem grossen Wunschberuf ein wenig nähergekommen.

Nach zwei Jahren Ausbildung in den Klassen BPI-1 und BPI-2 (Berufsvorbereitung Praxis und Integration) hatte sie am Ende dieser Integrationsbrückenangebote weder einen Praktikumsplatz gefunden noch eine Möglichkeit, irgendwo sonst zu arbeiten. Während der zwei Jahre hat sie allerdings in einigen Ausbildungsbetrieben schnuppern können und anschliessend auch einen Ausbildungsplatz in der Heilsarmee Brocki in Einigen ergattert. Wegen gesundheitlicher Probleme musste sie diese Stelle aber leider nach kurzer Zeit wieder aufgeben.

Als sie damals, Ende 2014, in die Schweiz einreiste, lebte sie zuerst kurz in Zürich. Danach wohnte sie im Camp in Aeschried, später, während der BVS-Schuljahre, in Faulensee in einer Wohngruppe. Jetzt ist sie selbstständig und bewohnt mit einer Kollegin eine kleine Wohnung in Thun. Sie bildet sich mit dem Besuch von Volkshochschulkursen in Thun weiter und pflegt regelmässig Kontakt mit einer befreundeten Familie in Zürich.

Die Arbeit mit pflegebedürftigen älteren Menschen im Pflegeheim Frutigland gefällt ihr ausgezeichnet. «Sie ist zuverlässig und sehr motiviert, lernt und begreift schnell und hat sich innerhalb kurzer Zeit bereits gut in unser Team integriert», schwärmt ihre Wohngruppenleiterin Marianne Luginbühl. Die grosse Herausforderung für Shabnam ist immer noch die Sprache, insbesondere auch unser berndeutscher Dialekt. Wie es im Sommer für sie weitergeht, welche Anschlusslösung sie findet, das weiss sie jetzt noch nicht. Sie ist aber sehr zuversichtlich, eine für sie geeignete Lösung zu finden.

Schnupperlehrstellen gesucht

Um den beruflichen und gesellschaftlichen Integrationsprozess für unsere Lernenden mit Migrationshintergrund erfolgreich gestalten zu können, brauchen wir weiterhin dringend

- Schnupperplätze für die Berufserkundung
- Vorlehrstellen als Anschlusslösung für das Berufsvorbereitende Schuljahr
- Lehrstellen EBA (Eidg. Berufsattest, 2-jährig) und EFZ (Eidg. Fähigkeitszeugnis, 3- und 4-jährig) in verschiedenen Bereichen

Falls Sie uns unterstützen möchten, dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf:
Telefon 079 297 06 86 oder
thomas.loder@netzwerkeridm.ch

Jahre absolviert hat. Aida Haile liebt die Arbeit als Übersetzerin und Integrationshelferin. Es gebe ihr ein gutes Gefühl, sagt sie, wenn es ihr gelinge, ihren jüngeren Landsleuten die Schweizer Kultur näher zu bringen und verständlich zu erklären: «Ich staune immer wieder, wie die Jugendlichen das alles überhaupt schaffen. Wir zeigen ihnen einen möglichen Weg für eine gelingende Integration.»



Aida Haile zusammen mit Rahel von Allmen beim Beratungsgespräch mit zwei jungen Asylsuchenden.

Hamid Afshar (20), Kabul/Afghanistan

Wohnhaft in Thun; absolviert ein einjähriges Einführungsjahr als Informatiker EFZ bei Schneider Software AG, in Gwatt/Thun



Hamid Afshar mit seinem Ausbildner Franz Stähli am Bildschirm

Vor zweieinhalb Jahren verliess der damals 17-jährige Schüler eines Fachgymnasiums für Bauberufe sehr kurzfristig sein Heimatland. Hamid Afshar floh über den Iran in die Türkei und schliesslich nach Griechenland. Nach 40 Tagen erreichte er die Schweiz und fand schon bald einen Platz in einer Klasse für Brückenangebote am BBZ IDM in Spiez. Im Sommer 2016 folgte das zweite Ausbildungsjahr. Sein Berufsziel, Arbeit mit neuen Technologien (Informatikbereich) zu finden, verfolgte er konsequent und zielgerichtet. Nach zahlreichen erfolglosen Bewerbungen für Lehrstellen bei IT-Firmen, überzeugte er jedoch seinen jetzigen Arbeitgeber und Ausbildner rasch mit seiner schnellen Auffassungsgabe und den bereits fortgeschrittenen Sprachkenntnissen in Englisch, Deutsch und auch im Dialekt. Für einen der Branchenführer für Softwarelösungen in der Baubranche, die Schneider Software AG, war sofort klar, dass sie Hamid, mit der Aussicht auf einen

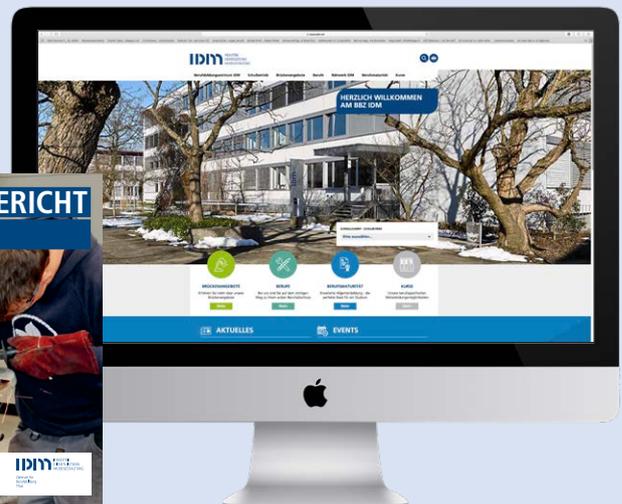
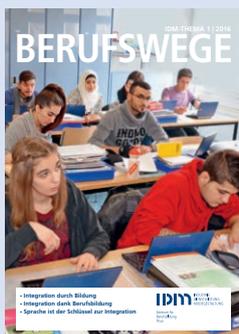
späteren Lehrvertragsabschluss, als Praktikant für ein Jahr einstellen werden. Sein Auszubildner, Franz Stähli, schätzt Hamids Interesse für die IT-Branche und freut sich an seinen Fortschritten. Gegenwärtig steht ein grosses, internes Projekt für die IT-Infrastruktur im eigenen Betrieb an, das etwa anderthalb Jahre dauern wird. Hamid arbeitet da bereits aktiv, innovativ und mit der nötigen Eigeninitiative begeistert mit. Die Zusammenarbeit innerhalb seines kleinen Teams gefällt ihm und er schätzt das gute und kameradschaftliche Betriebsklima.

Er wohnt jetzt in Thun mit Kollegen in einer kleinen Wohnung in der Innenstadt. Bis heute ist es ihm leider immer noch nicht gelungen, mit seinen Eltern im Iran Kontakt aufzunehmen. Zum Glück ist da aber noch sein Bruder in der Türkei. Mit ihm kommuniziert er regelmässig digital.

Hamid Afshar freut sich auf den kommenden Sommer, wo er sein erstes Lehrjahr in der Berufslehre als Informatiker EFZ antreten wird.

Publikationen des BBZ IDM Thun

Das erwähnte IDM-Thema aus dem Jahr 2016 sowie weitere Publikationen können Sie übrigens auf unserer Website (www.idm.ch > Schulbetrieb > Dokumente) online anschauen und downloaden.





Altaie Wisam (22), Bagdad/Irak

Wohnhaft in Interlaken; arbeitet in der Vorlehre für die 3-jährige Kochlehre EFZ bei Cindy Ismat, X-Port Restaurant und X-Port Take Away, Matten und Interlaken

Vor vier Jahren hat sich der gelernte Metallbauer Altaie Wissam mit 18 Jahren wegen der aussichtslosen Situation in seiner Heimat mit Kollegen auf die Flucht über die Balkanroute in die Schweiz aufgemacht. Über Wien ist er im Dezember 2014 in der Empfangsstelle Kreuzlingen angekommen. Ein halbes Jahr später konnte er bereits ins BPI-1 (Berufsvorbereitung Praxis und Integration) am BBZ IDM in Spiez eintreten und hat anschliessend gleich auch noch das BPI-2 dort absolviert. Vor zwei Jahren waren seine Berufswünsche Maler oder Coiffeur. In solchen Betrieben hat er auch Schnupperlehren absolviert. Mittlerweile arbeitet er in einer Vorlehrstelle in einem Restaurant in Interlaken, das zugleich noch einen kleinen Take Away-Betrieb mit Pizzeria am Westbahnhof betreibt.



Lehrmeister Cindy Ismat leitet seinen Vorlehrling Altaie Wisam beim Pizza-Backen an.

Inhaber dieser zwei Gastbetriebe und Ausbilder ist Cindy Ismat, ein Kurde aus Nordirak mit Schweizerpass, der im Jahr 1993 als Kind mit seinen Eltern als Kriegsflüchtling in die Schweiz geflohen ist. Nach den obligatorischen Schulen hat er Koch EFZ in einem Hotel in Bern gelernt. Er ist mittlerweile verheiratet und hat einen Sohn. Altaie gefallen Arbeit und Betrieb, in welchem er bei seinem Landsmann entsprechend gefördert wird, gut. Am besten gefällt ihm, wenn so richtig viel läuft, wie es zum Beispiel an den Wochenenden meistens der Fall ist. Viele Touristen aus dem Nahen und Fernen Osten, aber auch Europäer und Amerikaner gönnen sich eine Snack-Pause am Bahnhof Interlaken West. Da helfen natürlich seine Arabischkenntnisse, aber auch die paar Worte Englisch, die der geschäftstüchtige und wirblige Vorlehrling gezielt anwenden kann. Er könne aber auch viel lernen,

sowohl von den Einheimischen wie von den internationalen Kundinnen und Kunden, sagt Alatie. Auch wenn es nur ein Spässchen sei, so schnappe er doch immer wieder ein neues Wort auf. Am besten laufe im Take Away die «Dürüm-Box» mit Fleisch und Pommes. Lehrmeister Cindy Ismat versucht, für Altaie in seinem Bekannten- und Kollegenkreis unterschiedliche Schnupperstellen mit Aussicht auf eine anschliessende Kochlehre zu organisieren.



Márcia Almeida Rodrigues beim Auffüllen der Regalschublade mit Milchprodukten.

**Márcia Almeida Rodrigues (18),
Lissabon/Portugal**

Wohnhaft in Saanen; arbeitet beim lokalen MM-Migros Markt als Vorlernende im Detailhandel

Vor vier Jahren, im Sommer 2014, reiste Márcia gemeinsam mit ihrer Schwester aus ihrem Heimatland nach Gstaad zu ihrer Familie. Sie kam als sogenannter «Familiennachzug» in die Schweiz und besuchte nach ihrer Ankunft sogleich das 9. Schuljahr in Saanen. Ihr Vater wanderte als erster der Familie 2013 zuerst nach Genf aus und fand ein Jahr später eine Arbeitsstelle in Gstaad in einem Hotel. Danach folgte die Mutter mit dem 10-jährigen Bruder von Márcia. Márcia absolvierte 2015/16 in Spiez das BSI-1 und anschliessend das Ausbildungsjahr BPA (Berufsvorbereitung

Praxis und Allgemeinbildung) in Zweisimmen. Nach über einem Dutzend Bewerbungen für eine Schnupperstelle in der Hotellerie, im Verkauf (Papeterie, Drogerie), schliesslich im Tourismus und zuletzt in der lokalen Filiale der Migros, erhielt sie schliesslich die lang ersehnte Zusage für die Absolvierung einer einjährigen Vorlehre. Am meisten zu schaffen macht ihr immer noch die Sprache Deutsch und auch der Dialekt. In der Standardsprache – also Hochdeutsch – versteht sie das allermeiste gut. Sobald sie aber im Dialekt, Bern- oder Saanenländer-Deutsch angesprochen wird, wird es schwieriger. Die Sprache ist für sie momentan die grosse Herausforderung, wie sie selber sagt.

Márcia hilft den Kundinnen und Kunden gerne beim Finden bestimmter Waren und einzelner Produkte. Der Migros-Supermarkt in Gstaad hat ein breites Sortiment. Nicht alle Kunden sind gleich geduldig, wenn Márcia nicht auf Anhieb alle Mundartausdrücke gleich richtig versteht und das entsprechende Regal sofort zeigen kann. Der motivierten jungen Frau gefällt aber die abwechslungsreiche Arbeit und vor allem das gute Klima unter den Mitarbeitenden.

Filialleiter Thomas Glaus ist sehr zufrieden mit ihrem Einsatz und ist sichtlich erfreut über ihre Fortschritte, die er beobachtet. Obwohl Márcia nicht nur gute Zeugnisnoten vorweisen konnte, aber dafür beim «Schnuppern» positiv auffiel, indem sie bei Aufgaben zuerst überlegte und dann anpackte, attestiert ihr der Chef und Ausbildungsverantwortliche eine überdurchschnittliche Motivation. Auch ihre grosse Sozialkompetenz wird in diesem Dienstleistungsberuf besonders geschätzt. «Sie ist die engagierteste Vorlernende, die wir hier in den letzten Jahren hatten. Sie zeigt schon viel Eigeninitiative», resümiert der Filialleiter stolz.

Der Lehrvertrag als Detailhandelsassistentin steht und Márcia wird ab Sommer ihren ordentlichen Berufsfachschulunterricht an der Wirtschaftsschule in Thun besuchen.



Filialleiter Thomas Glaus schätzt die motivierte Vorlernende Márcia Almeida Rodrigues



Im Gespräch mit Beat Eggimann, Bereichsleiter Brückenangebote BBZ IDM

Wie Brückenangebote in die Ausbildung führen

Welche Probleme beschäftigt die Leitung Brückenangebote am meisten?

Unsere gegenwärtig grösste Herausforderung ist das Finden von geeigneten Anschlusslösungen, welche die jungen Flüchtlinge in die Berufsbildungs- und Arbeitswelt führen. Nach 2015 füllte die Migrationswelle zuerst die BPI-1-Klassen, setzte sich dann bei den BPI-2- und BPA-Klassen fort und ist nun bei der Vorlehre angelangt, wo wir momentan zu wenig Plätze haben. Im kommenden Sommer können wir bereits eine BPI-1-Klasse wieder schliessen, müssen aber andererseits gleichzeitig eine weitere Vorlehrklasse eröffnen; das verlangt grosse Flexibilität in der Planung. Die beschriebene Tendenz zeigt sich übrigens im ganzen Kanton Bern. Die Fortsetzung unserer Bemühungen wird dann – so hoffen wir – nächsten und übernächsten Sommer am BBZ IDM in zwei- bis vierjährige Vertragsverhältnisse münden. Zu diesem Zweck haben wir letzten Sommer als erste BVS-Schule im Kanton Bern einen Netzwerker angestellt, der intensiv den Kontakt mit Firmen und Anbietern aufbaut und pflegt. Er sucht und vermittelt Schnupperlehren, Vorlehrstellen und wenn möglich auch Lehrstellen.

Wie ist deine Einschätzung im Rückblick auf die letzten drei Jahre?

Der Peak im BPI scheint mit der Steigerung im letzten Sommer von 112 auf 198 Plätze und von 7 auf 11 Klassen im Berner Oberland nun erreicht zu sein. Für eine erfolgreiche Integration unserer Lernenden in die Berufs- und Arbeitswelt braucht es realistisch betrachtet im Schnitt drei Jahre, das sind zwei Jahre BVS und ein Jahr Vorlehre.

Das Durchschnittsalter der Lernenden in unseren BPI-Klassen ist bedeutend höher als noch vor ein paar Jahren, da wir nun auch diejenigen aufnehmen konnten, welche über längere Zeit mangels Plätzen auf ihre Aufnahme warten mussten. Somit können wir unseren Auftrag nun endlich vollumfänglich wahrnehmen. Einige Durchgangszentren, vor allem für minderjährige Asylbewerbende im Berner Oberland, sind bereits wieder geschlossen worden. Etwa drei Viertel der Zugewanderten bei uns sind junge Männer und nur ein Viertel Frauen.

Wie sieht deine Prognose für die Zukunft aus?

Ob unsere Einschätzungen richtig waren und die Konzepte und Anstrengungen erfolgreich sind, werden wir in den nächsten paar Jahren sehen, diese Nagelprobe kommt also noch. Integration braucht eben auch Zeit, und die haben wir nicht immer in genügendem Masse zur Verfügung. Die grösste Herausforderung ist dabei der Spagat zwischen Zeit und Qualität. Drei Jahre sind ein absolutes Minimum, um die jungen Zugewanderten «berufsbildungsreif» oder fit für die Arbeitswelt zu machen. Die Auszubildenden selber möchten so rasch wie möglich unabhängig werden und etwas Geld verdienen, arbeiten und nützlich sein für einen Ausbildungsbetrieb und für die Gesellschaft. Wenn sie zu lange im Vorbereitungsprozess verbleiben, sinkt ihre Motivation zusehends. Das ist schade und schädlich zugleich. Zusätzlich erschwerend wirkt die grosse Heterogenität bezüglich Vorbildung und sozialer Herkunft.

Unsere Gesellschaft muss sich noch auf diese neue Generation von Zugewanderten einstellen und dazu bereit sein, sie arbeitsmässig und gesellschaftlich zu integrieren. Seit 2016 hat sich in dieser Beziehung bereits vieles verändert. Wir sind in der Zusammenarbeit mit vielen Firmen und Berufsverbänden gut unterwegs und haben in ihnen zuverlässige Partner und Verbündete gefunden. Dafür sind wir ihnen sehr dankbar. Wir werden uns weiterhin bemühen, noch intensivere Kontakte zur Berufs- und Arbeitswelt zu knüpfen. In den nächsten Jahren zeichnet sich in der Schweiz und ganz Europa in vielen Bereichen ein Fachkräftemangel ab. Ich bin überzeugt, dass wir in Zukunft mit den Zugewanderten in der Schweiz ein grosses Potential zur Verfügung haben werden. Sowohl in sozialer wie auch in struktureller Hinsicht bringt uns die sorgfältige Integrationsarbeit einen grossen Schritt weiter.

Interview: Erich Marti

Ferienplan 2018–2020

Berufsvorbereitung/Vorlehre/Berufsfachschule/Berufsmaturität/Mode*

		erster Ferientag	letzter Ferientag	Schulbeginn
2018	Frühjahr	Sa 31.03.2018	So 22.04.2018	Mo 23.04.2018
	Sommer	Sa 30.06.2018	So 12.08.2018	Mo 13.08.2018
	Herbst	Sa 22.09.2018	So 14.10.2018	Mo 15.10.2018
	Winter	Sa 22.12.2018	So 06.01.2019	Mo 07.01.2019
2019	Frühjahr	Sa 30.03.2019	Mo 22.04.2019	Di 23.04.2019
	Sommer	Sa 29.06.2019	So 11.08.2019	Mo 12.08.2019
	Herbst	Sa 21.09.2019	So 13.10.2019	Mo 14.10.2019
	Winter	Sa 21.12.2019	So 05.01.2020	Mo 06.01.2020
2020	Frühjahr	Sa 28.03.2020	So 19.04.2020	Mo 20.04.2020
	Sommer	Sa 27.06.2020	So 09.08.2020	Mo 10.08.2020
	Herbst	Sa 19.09.2020	So 11.10.2020	Mo 12.10.2020
	Winter	Sa 19.12.2020	So 10.01.2021	Mo 11.01.2021

*Projektunterricht und Praktika finden teilweise während der Ferien statt. Daten siehe Detailplanung.

Semesterende

nach 1. Semester (Ende DIN-Woche 4)
nach 2. Semester

2018	2019	2020
26.01.	25.01.	24.01.
29.06.	28.06.	26.06.

Unterrichtsausfall während der Feiertage

Gründonnerstag ab 16.00 Uhr
Karfreitag
Ostermontag
Mittwoch vor Auffahrt ab 16.00 Uhr
Auffahrt
Freitag nach Auffahrt
Pfingstmontag

Öffnungszeiten Schulsekretariat Thun

Montag bis Freitag
07.30–11.45 Uhr, 13.00–17.00 Uhr
Freitag bis 16.00 Uhr

Öffnungszeiten Schulsekretariat Spiez

Montag bis Freitag
08.00–11.45 Uhr, 13.00–16.30 Uhr
Freitag bis 16.00 Uhr

Öffnungszeiten Bibliothek Thun

Montag bis Freitag 09.50–14.00 Uhr

Impressum

Redaktion: Renate Abt, Silvia Fink, Ben Hüter,
Erich Marti, Christian Schläppi, Markus Wenger
Texte: Erich Marti und Markus Wenger
Interview: Erich Marti
Fotos: Erich Marti
Titelbild: Aida Haile beim Beratungsgespräch
mit zwei UMA im Zentrum Bäregg
Realisation: Werbelinie AG, Thun und Bern
Druck: Gerber Druck AG, Steffisburg
Auflage: 2500

Berufsbildungszentrum IDM

Mönchstrasse 30 B
3600 Thun

T 033 227 33 44
info@idm.ch, www.idm.ch

Eine Institution des Kantons Bern